



NABU-Streuobst-Rundbrief 4/2004

Dezember 2004

Liebe Leserinnen und Leser

Die Perversion der Nahrungsmittelproduktion mitten in unserer Gesellschaft: Während das Bundesamt für Statistik vermeldet, daß die Bundesbürger erstmals durchschnittlich mehr für Verkehr (14,4%) als für Nahrungsmittel (14,0 %) ausgegeben haben, wird aus Brandenburg die illegale Ablagerung von 60 Tonnen Obst in der freien Feldflur vermeldet. „Illegale Abfallentsorgung“ nennt sich das. Im gleichen Bundesland gibt es über 20% Arbeitslose und viele andere Menschen, denen man das Obst wenigstens hätte schenken können: Kindergärten, Grundschulen, Ausländer- und Asylantenheime, caritative Einrichtungen, Altersheime... Aber nein, lieber „Lebens“-Mittel vernichten -

Erfreulicheres gibt es aus Stuttgart zu vermelden: Im Wahlkampf um den Posten des Oberbürgermeisters ging es unter anderem um die Streuobstwiesen am Rohrer Weg in Stuttgart-Möhringen. Nachdem der grüne Kandidat Boris Palmer (Sohn des „Remstalrebellens“ und Obstbauspezialisten Helmut Palmer) im ersten Wahlkampf auf 21,5% kam, derweil die Kandidaten von CDU und SPD, Wolfgang Schuster und Ute Kumpf, auf 43,5% und 32,8% kamen. Die Folge: Palmer zog für den 2. Wahlkampf zurück, verhandelte aber mit Schuster und Kumpf wegen einer eventuelle Wahlempfehlung für seine Anhänger. Nachdem Schuster in größerem Umfang auf seine Wünsche bzw. Forderungen einging, wozu die Nicht-Bebauung des Rohrer Weges gehörte, handelten Schuster und Palmer ein 6-Punkte-Programm aus. Nach der Stichwahl im Oktober 2004 folgte dann auch relativ schnell der formale Beschluß, die vorher von der CDU massiv verteidigten Pläne für die Bebauung der Streuobstwiesen aufzugeben. Erfreulich, daß die Erhaltung von Streuobstwiesen eine so hohe Priorität genoss und ein schöner Erfolg aller Beteiligten inclusive des NABU Stuttgart !

Anbei finden Sie eine Rechnung für den NABU-Streuobst-Rundbrief 2004 samt Formular für eine Einzugsermächtigung und einem Überweisungsträger. Letzterer auch für viele derjenigen, die den Rundbrief sonst kostenlos erhalten: Wir freuen uns über Spenden, um das Projekt „Vernetzung aller für den Streuobstbau Aktiven via NABU-Streuobst-Rundbrief“ finanziell abzusichern. Selbstverständlich sind Spenden steuerlich absetzbar.

Werben Sie bitte auch weitere Abonnenten, denn bei höherer Auflage sinken für uns die Druckkosten pro Exemplar, so daß die immer noch erforderliche Bezuschussung über den Haushalt des NABU-Bundesfachausschuß Streuobst und damit die NABU-Mitglieder so gering wie möglich gehalten wird.

Ein „x,“ hinter einer Nummer bedeutet: Das ist die Fax-Nummer
Anmerkungen & Ergänzungen der Schriftleitung sind kursiv gedruckt.



Streuobst international

Indische Waschnüsse – Streuobstprodukt ?

Ursprünglich stammte der bis zu 15 m hohe Waschnußbaum (*Sapindus mukorossi*) in Südindien beheimatet – aber seit Jahrhunderten ist die Waschnuß in Indien und Nepal als pflanzliches Waschmittel im Gebrauch. Der Kern der Waschnüsse, die im September/Oktobre geerntet werden, ist weder für den Verzehr noch zum Waschen geeignet. Die Schalen jedoch enthalten den Inhaltsstoff Saponin, der eine hervorragende Waschkraft besitzt. Nach der Ernte werden die Waschnüsse getrocknet, wobei sich ihre vorher goldene Farbe in ein rötliches Braun verwandelt. Dann werden sie geknackt und die Schalen in Stoffbeutel verpackt. Sobald die Schalen mit Wasser in Verbindung kommen, löst sich Saponin und wirkt wie eine milde Seifenlauge. 1 kg Waschnuß-Schalen reicht für 100 – 150 Waschmaschinen – sowohl Bunt- und Kochwäsche von 30 – 90 Grad als auch Wolle und Seide. Weichspüler kann in der Regel entfallen, selbst Frottee-Handtücher werden weich. Als ideale Ergänzung wird Fleckensalz empfohlen. Kontakt: Govinda-Versand Natürlich leben, Groß- und Einzelhandel, Herstellung & Import, Doris Maiwald, Waldstraße 18, 55767 Abentheuer, 06782 – 989001, -989002x, info@govinda-versand.de.

Seitens der Schriftleitung noch zu recherchieren: Handelt es sich um Bio-Anbau, werden die Bäume wie im Hochstamm-Obstbau oder ggf. auch in Niederstamm-Anlagen bewirtschaftet – oder kennt jemand die Situation vor Ort ? Wenn ja, bitte melden.

Streuobstwiesen in Kronobergs Län, Schweden

Ein nachahmenswertes Beispiel umweltpolitischer Zielsetzung, bei dem die Erhaltung von Streuobstwiesen Eingang fand, findet sich in Südschweden. Dort wurden als „Sveriges Miljömål“ insgesamt 15 umweltpolitische Ziele benannt, zu denen u.a. „Ett rikt odlingslandskap“ – „eine reiche / vielfältige Kulturlandschaft“ gehört. Jeder Regierungsbezirk (Län) hat dazu regionale Zielvorstellungen und Maßnahmen benannt, die in einem überschaubaren Zeitrahmen erreicht und umgesetzt werden sollen. Unter dem Unterziel der Bewahrung regionaler genetischer Ressourcen in der Landwirtschaft soll in Kronobergs Län in Südschweden u.a. bis 2010 ein Programm zur Bewahrung der derzeitigen geschützten Streuobstwiesen umgesetzt werden, so dass dann mindestens 30 ha mit ca. 3000 geschützten Bäumen vorhanden sein werden. Sämtliche lokale Obstsorten sollen erhalten bleiben. Besonders viele alte Obstwiesen kann man nördlich der Ortschaft Urshult in der Gemeinde Tyngsryd finden. Am Südrand des Sees Åsnen wachsen seit der Wikingerzeit Kulturäpfel. Nach 1630 legte man dort mit heimischen Apfel und Birnenbäumen die ersten Fruchtgärten an. Die Veredelungskunst wurde in der Gegend bekannt und von 1900 an bauten alle Bauern um Urshult auf den Wiesen Obst an. Als besonders empfehlenswert für einen Besuch werden die Ellenäs-Halbinsel und das Gebiet von Kurrebo genannt. Informationen von Bettina Käppeler, Bettina.Kaeppler@aol.com.

Quelle: www.smaland-check-in.se/check-in1/tyska/aktiviteter/sevardheter/E99_angsfruktodlingar.htm

Rumänien: Drei Sortenmuttergärten - Gyogar aus Geoagiu gesucht - Neue Hochstamm-Allee

„Zur Tradition des Obstbaus in Siebenbürgen“ lautete der Titel der Diplom-Arbeit von Wilhelm Tartler, der als Jugendlicher aus dem rumänischen Mediasch auswanderte und seit 2002 wieder in Rumänien lebt, eine Bio-Imkerei aufbaut und sich um alte Obstsorten und den Streuobstbau küm-

merit. In seiner Heimatstadt Freck hat Tartler eine Alle mit 100 Obstbäumen angelegt, auch eine Baumschule gibt es vor Ort. Beide Projekte hat die Rumänieninitiative Dresden finanziert. Regionaltypische Sorten mit ungewöhnlichen Namen sind beispielsweise der Poinik, der Batulapfel, ein feinsäuerlicher Apfel, der bei Heltau entstanden sein soll und einst auf jedem siebenbürgischen Bauernmarkt zu finden war – auf französisch heißt er „Pomme de transylvanie“. Die Lokalsorte Albrechtsapfel wird nicht von Blattläusen befallen. Tartler hat in Großscheuern, Malmkrog und Freck Sortenmuttergärten angelegt, in denen diese und andere Sorten künftig landesweit zur Verfügung stehen sollen. Tartler sucht aber auch noch Sorten, die er in alten Fachzeitschriften fand. Dazu gehören der Parisapfel aus Neumarkt, der Gyogyar aus Geoagiu, der Heltauer- und der Scheibenapfel, die Kürbisbirne, die Kokelaprikose, die Sillkirsche. Kontakte: Wilhelm Tartler, Straße Sasilor 14, ROM – 555200 Arvig, 0269 / 523578, Tartler@gmx.de. Rumänieninitiative Dresden, Dresden.

Polen mit höchster Apfelproduktion der zehn neuen EU-Mitgliedsstaaten

Der Beitritt der zehn neuen EU-Mitgliedsstaaten wird den Apfelmarkt in der bisherigen EU kräftig aufmischen: Einer Marktproduktion von knapp sieben Mio. t in der EU-15 stehen allein in Polen und Ungarn drei Mio. t Äpfel gegenüber, wobei darin Streuobst und Obst aus Kleingärten enthalten ist. Das Apfel-Handelsvolumen der EU vor allem mit Polen dürfte sich durch den Wegfall der bisherigen Zölle vervielfachen. Bisher kam das kostengünstigere Angebot aus den Beitrittsländern wegen der zusätzlichen Abgaben nicht zum Zug, lediglich etwa 20.000 t Tafeläpfel gelangten im vorigen Jahr aus den Beitrittsländern in die EU-15. Da es in Polen noch an zentralen Aufbereitungskapazitäten fehlt, wird zunächst vor allem Ware in Großkisten erwartet, die vor Ort in Westeuropa abgepackt wird. Quelle: ZMP (2004): Äpfel aus Polen im Kommen – Stärkster Produzent unter den Beitrittsländern; Pressedienst der ZMP 39/2004: 6.

Grün Stadt Zürich – Tipps zur Pflanzung und Pflege von Obstbäumen

In Zusammenarbeit mit Fructus, der schweizerischen Vereinigung zur Förderung aller Obstsorten, hat die Stadt Zürich zwei Faltblätter herausgegeben, die sich mit der Pflanzung und Pflege von Obstbäumen beschäftigen. Basis-Infos werden verknüpft mit „Häufig gestellten Fragen“ und ganz knappen, informativen Antworten samt Hinweisen auf wichtige Internet-Adressen. Kontakte: Stadt Zürich, Fachstelle Naturschutz, Pf, CH – 8023 Zürich, 044 216 2768, Info@gsz.stzh.ch. Fructus, Sabine Vögeli, Glärnischstraße 31, CH – 8820 Wädenswil, 0041 / (0)43 / 780 4378, Fructus@bluewin.ch.

Kaum zu überbietende Vielfalt an „mostigen“ Aktivitäten im Mostviertel

Machbarkeitsstudie für Mostinfozentrum, Moststraßenkalender 2005, drei neue TOP-Betriebe an der Moststraße, Mostherbst-Plakatserie, Projekt „Streuobstinfo in Schulen“, Tourismusprojekt „Most und Kulinarium“, Ausbildung zum „Mostsommelier“, Projekte der Moststraße für die Landesausstellung 2007, Most und Kost – Leitfaden, vierwöchige Most-Spezialitäten-wochen, zu 30% geförderte Obstklaubmaschinen, Mostbirnenaufsteller, Obstsortenbestimmungen und nicht zuletzt das Mostbirnenposter (s. Rubrik „Rezensionen“) – das ist ein unvollständiger Querschnitt der Projekte, Maßnahmen und Aktivitäten, die vom Leader+ - Projekt Region Moststraße im Herbst 2004 vorgestellt wurden. Nähere Infos und Kontakt: Tourismusverband Moststraße, Alexander Zirkler, Gießhübl 7, A-3300 Amstetten, 0043 / (0)7472 / 6810-0, Office@Mostviertel.at



Streuobst national

Bundesweite Prämienberechtigung für Streuobstwiesen gesichert – Anträge bis 15.5.2005

Die Agrarministerien der Länder haben klar gestellt, daß sämtliche (*sic !*) Streuobstwiesen im Rahmen der EU-Agrarreform als Dauergrünland und nicht als Dauerkulturen einzustufen und damit prämienerberechtigt sind. Die Eigentümer von Streuobstwiesen können nunmehr bundesweit bis zum 15. Mai Anträge stellen, um für ihre Streuobstwiesen die neue Grünlandprämie zu erhalten. Da dies noch nicht allen Betroffenen bekannt ist, sind die Agrarbehörden in den Bundesländern aufgefordert, die Betroffenen entsprechend zu informieren und zu beraten. Bisher waren Streuobstwiesen und Grünland nicht prämienerberechtigt - unabhängig davon, ob sie als Dauerkultur oder als Dauergrünland eingestuft waren. Diese Einstufung wurde von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich gehandhabt. In den Bundesländern, in denen sie 2003 als Dauerkultur eingestuft wurden, war nun zu befürchten, dass für sie auch zukünftig keine Prämien gezahlt werden. Diese Gefahr ist nunmehr abgewendet. „Voll prämienerberechtigt sind ab 2005 auch andere extensiv genutzte Grünlandflächen wie Kalkmagerrasen, Borstgrasrasen, Berg- oder Streuwiesen - auch dies ein Meilenstein für den Naturschutz und für die Landwirte“, so Cornelia Behm von der Bundestagsfraktion der Bündnisgrünen. Kontakt: Cornelia Behm, Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, Platz der Republik 1, 11011 Berlin, 030/227-71566, -76165x, cornelia.behm.ma01@bundestag.de

Das ist eine gute Nachricht und eine schlechte Nachricht zugleich: Wie soll in Zukunft sichergestellt werden, daß die Niederstamm-Obstkulturen, die ja als Dauerkulturen laufen, nicht über diese Definition/Zuordnung weiterhin eine massiv höhere Förderung erhalten als Streuobstbestände mit der stark limitierten Flächenförderung ? Ziel der Politik muß es nun zwingend sein, dafür zu sorgen, dass der Plantagen-Obstbau nicht höher gefördert werden kann als der Maximalsatz, der für Streuobstbestände über die Flächenförderung erreichbar ist – sonst wäre eine massive Ungleichbehandlung geradezu zementiert, die dann ggf. ganz grundsätzlich über einen verfassungsrechtlichen Ansatz angegangen werden müsste.

NABU-Qualitätszeichen: Neue Lizenznehmer in Niedersachsen, Rheinland-Pfalz und Baden

Die FÖNO-NABU-GmbH aus der Eifel in Rheinland-Pfalz, die Interessensgemeinschaft Streuobst Schwiegershausen aus dem niedersächsischen Harzvorland sowie der Förderverein Offenburger Streuobst-Apfelsaft in Südbaden sind neue Lizenznehmer des NABU-Qualitätszeichens für Streuobstprodukte. Ein höchst erfreulicher Trend, zumal weitere Kontakte zu potentiellen Lizenznehmern in Baden-Württemberg, in Brandenburg und Sachsen sowie im Saarland existieren. Näheres zu den drei neuen Lizenznehmern .incl. Kontakt-Adressen s. jeweils bei der Darstellung der einzelnen Projekte in der Rubrik „Streuobst in den Bundesländern“. Kontakte: NABU Bundesverband (Versendung von Info-Papieren, Unterzeichnung der Lizenzverträge), Rita Blisginnis, Herbert-Rabius-Straße 26, 53225 Bonn, 0228/4036-132, Rita.Blisginnis@NABU.de. NABU-BFA Streuobst (Betreuung und Kontrolle der Lizenznehmer), Beate Kitzmann, c/o Naturschutzstation Malchow, Dorfstraße 35, 13051 Berlin, 030 / 927-99830, - 99831x, NSS.Malchow@t-online.de.

Das NABU-Qualitätszeichen für Streuobstprodukte dient nicht nur der Zertifizierung und damit Auszeichnung für Keltereien und andere Streuobst-Vermarkter. Die Kriterien für dessen Vergabe stellen gleichzeitig die zwischen den Aufpreisvermarktern 1996 und 2001 erarbeitete verbandsübergreifende inhaltliche Meßplatte für alle Streuobst-Vermarkter in Deutschland und darüber hinaus dar.

NABU und PAN fordern von Künast sofortiges Pestizid-Reduktionsprogramm

Am 15. Oktober 2004 forderten NABU und PAN (Pestizid-Aktions-Netzwerk) gemeinsam von Verbraucherministerin Künast, endlich die Umsetzung eines versprochenes „Reduktionsprogrammes im Pflanzenschutz“ zu realisieren, das sie am 15. Oktober 2003 anlässlich eines entsprechenden Beirats-Berichtes versprochen hatte. Ähnliches war bereits in der Koalitionsvereinbarung von 2002 versprochen worden. Die Umweltverbände hatten daraufhin detaillierte Vorschläge und konstruktive Mitarbeit im „Beirat Reduktionsprogramm im Pflanzenschutz“ gezeigt.

PAN-Geschäftsführerin Carina Weber formulierte: „Mit ihrer Untätigkeit sabotiert die Bundesregierung nicht nur ihre eigenen Pläne, sondern widerspricht auch der politischen Vernunft.“ Die Tatsache, daß über 40% der in Deutschland vermarkteten Lebensmittel Pestizidrückstände enthielten, schade nicht nur Mensch und Umwelt, sondern auch dem Wirtschaftsstandort Deutschland. NABU-Präsident Olaf Tschimpke warf der Bundesregierung die Verschleppung des überfälligen Pestizid-Reduktionsprogrammes vor und wies darauf hin, daß die Reduktion ohne zusätzliche Kosten zu erzielen sei. Kontakte: NABU-Bundesverband, Olaf Tschimpke, Invalidenstraße 112, 10115 Berlin, 030/284-984-0. PAN, Carina Weber, Nernstweg 32, 22765 Hamburg, 040/39919100, /3907520x, Info@Pan-Germany.org

Angesichts der Vorgänge in Hamburg (s. Rubrik „Streuobst in den Bundesländern“) ein mehr als dringliches Anliegen, bei dem das BMVEL sich entweder im Schlaf befindet oder große Interessensgruppen fürchtet oder an was soll's sonst liegen ?

Austausch zum Thema Vitamine und (Streu-)Obst gesucht

Stimmt es, daß Braunfärbung und Vitamingehalt bei Äpfeln zusammenhängen ? Wo gibt es aktuelle und möglichst umfassende Angaben zum Vitamingehalt alter und/oder hochstammtauglicher Obstsorten ? Gibt es eine Übersicht über Institute in Deutschland, die den Vitamingehalt in Obst untersuchen können und wie viel kostet dies im Vergleich? Diese und ähnliche Fragen interessieren Dr. Peter Lock vom NABU Hamburg. Kontakt: NABU Hamburg, Dr. Peter Lock, Auf der Koppel 40, 22399 Hamburg, 040 / 6027975, Peter.Lock@t-online.de

Streuobst der Hit im Internet

Die Seite www.Streuobst.de hat sich erstmals in die absolute Spitzengruppe der angeklickten NABU-Internetseiten geschoben: Platz 3 im September 2004, Platz 4 im Oktober 2004 (9.078 Zugriffe) und Platz 9 im November 2004 (7.231 Zugriffe) – und das bei mehr als 1.200 Unterseiten der Domäne www.NABU.de, zu der www.Streuobst.de strukturell gehört. Andere Fach-Themen wie „Wald“, „Wasser“, „Jagd“ oder „Landwirtschaft“, die scheinbar mehr Leute interessieren, waren nicht so gefragt – nur das Bürgerbegehren gegen den Waldverkauf in Bayern war in einem Monat noch stärker gefragt. 2003 war nicht einmal der Sprung unter die „TOP 30“ gelungen, 2002 war www.Streuobst.de im Oktober auf Platz 10 (1643 Zugriffe), im November auf Platz 16 (1214 Zugriffe) gelandet. Die stark gestiegene Nachfrage ist nicht nur der weiteren Verbreitung des Internet und der alljährlichen Herbstnachfrage nach Streuobst-Infos, sondern auch der breiteren Werbung in Streuobstkreisen sowie ganz wesentlich den nun wieder regelmäßig erfolgenden Aktualisierungen zu verdanken.

Dank hierfür sei insbesondere Alexander Sühlo ausgesprochen, der sich seit diesem Jahr bereit erklärt hat, die technischen Vorarbeiten zu Aktualisierungen von www.Streuobst.de zu übernehmen !

Anregungen für die Verbesserung unserer Internetseite www.Streuobst.de nehmen wir gerne entgegen.

Insbesondere sind für 2005 systematische Informationen, Angebote und Links zum Thema „Obstsorten“ vorgesehen.



Streuobst in den Bundesländern

Bei Benennung von Personen ohne weitere Adreßangabe handelt es sich um Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des NABU-BFA Streuobst. Die Adressen können beim NABU, Barbara Wagner, Herbert-Rabius-Straße 26, 53225 Bonn, 0228/4036-159, -200x angefordert oder im Internet unter „www.Streuobst.de – Länderkoordinatoren“ abgerufen werden.

Baden-Württemberg

Neuer NABU-Lizenznehmer I – Offenburg:

Der Förderverein Offenburger Streuobst Apfelsaft (FOSA) ist erster südbadischer Lizenznehmer des NABU-Qualitätszeichens. Er ist der derzeit kleinste Lizenznehmer mit rund 10.000 Litern Apfel-Saft, dessen Streuobst von 12 Produzenten (Nebenerwerbslandwirte, Weingärtner, BUND-Ortsgruppe Offenburg, Narrengruppe mit Patenschaft für Streuobstwiese), auf einer Fläche von 4,2 ha Streuobstwiesen stammt. Der Förderverein entstand 2000 aus der Arbeit der lokalen Agenda 21. Die Kelterei Roth wird im Nebenbetrieb einer Familie bewirtschaftet, Haupterwerb sind Landschaftspflege und Bio-Gemüse-Anbau und –Vermarktung. 2004 wurden insgesamt rund 60.000 Liter Saft gepreßt. Kontakt: FOSA, Gerhard Schröder, In den Matten 14, 77652 Offenburg, 0781/91906858, /91906858x, Gerhard.Schroeder@SPD-online.de, www.Fosa-Offenburg.de. Kelterei Roth, Lindengasse 5, 77743 Neuried-Altenheim, 07807 / 955885. BUND Offenburg, Norbert Litterst, Königenberg 36, 77654 Offenburg, 0781 / 440177, Norbert.Litterst@Arbeitsagentur.de

Umweltpreis für FÖG Hohenlohe-Franken – NABU-Qualitätszeichenprodukte mitprämiert

Einen von vier je mit 500 Euro dotierten Umweltpreise der Stiftung Bürgerinitiative Westernach erhielt die Fördergemeinschaft regionaler Streuobstbau Hohenlohe-Franken unter Federführung von Ulrich Hartlieb. Auch der FDP-Bundestagsabgeordnete Ulrich Heinrich gratulierte dem „NABU-Urgestein“ Ulrich Hartlieb für seinen erneuten Erfolg in der seit 16 Jahre kontinuierlich durchgeführten Arbeit für den Streuobstbau. 525 Tonnen Streuobst wurden im Jahr 2004 durch den Vertragspartner der FÖG, die Firma Hohenloher Fruchtsäfte (Kelterei Schließmann), erfaßt, davon über 289 Tonnen über die FÖG. 2002 waren 347.000 Liter, 2003 waren 341.000 Liter „Grünspecht-Getränke“ vermarktet worden. Insgesamt sammelte die FÖG seit 1988 bereits 3.500 Tonnen Äpfel von Streuobstwiesen und zahlte hierfür durchschnittlich 13 Euro/dz, also insgesamt über 450.000 Euro. Kontakte: FÖG, Ulrich Hartlieb, Charlottenhöhe 30, 74592 Kirchberg/Jagst, 07954/548. Hohenloher Fruchtsäfte, Folker Brand, Heidweg 11, 74523 Schwäbisch-Hall, 0791-520-11+ -12, -51371x.

Streuobstpfad „Schnaiter Rain“ bei Weinstadt eingeweiht

15 Tafeln auf 3 km Länge informieren seit September 2004 in Weinstadt im Remstal über den Streuobstbau. Die Projektgruppe Streuobstwiesen der Lokalen Agenda 21 hat den Rundweg initiiert, die Tafeln wurden von dem im angrenzenden Schorndorf liegenden Unternehmen „Klip“ professionell gestaltet – attraktiv, übersichtlich, informativ zugleich (s. auch Rubrik „Kultur & Gedichte“). Und auf jeder der Tafeln steht ein Rätsel in Reimform und Obstbezug, das bei der nächsten Tafel aufgelöst wird. Schade bei dem sonst vorbildlichen Konzept, daß die Definition von Streuobst einige Schwächen aufweist und daß es keine Tafel gibt, die wichtige Kontaktadressen wie z.B. lokal ansässige Keltereien, Brennereien, Lokale Agenda, Umweltverbände, Streuobsterzeuger... benennt. Schön ist die landschaftliche Lage am Hang des Beutelsbaches, denn allein im Bereich des Streuobstpfades stehen auf rund 25 ha mehr als 2.000 Obstbäume. Kontakte: Stadt Weinbach, Lokale Agenda, Elke Wild, Marktplatz 1, 71384 Weinstadt, 07151 / 693-283, E.Wild@Weinstadt.de

Bayern

Streuobst Erlebnisweg in Markt Herrnsheim

Mit Mitteln der EU, des Landes Bayern und des Marktes Willanzheim haben die Teilnehmergemeinschaften Markt Herrnsheim 2 und Markt Willanzheim, der Förderkreis Herrnsheimer Markt sowie der Imker-Kreisverband Kitzingen einen Streuobst-Erlebnisweg erstellt. An sechs Stationen des zwei Kilometer langen Weges um Herrnsheim, dessen Streuobstgürtel fast vollständig erhalten ist, gibt es u.a. Obstkindergarten, Infos zur Obstbaugeschichte und zur Anpflanzung alter Obstsorten, ein Inforad „Was kann man denn aus Obst machen“ und einen Lehrbienenstand. Es gibt ein pädagogisch - didaktisches Konzept mit weiteren Anregungen und Arbeitsblättern sowie das Angebot von Führungen und Schulungen zum Thema Streuobst. Infoblatt und Kontakt: Gäste Information, Marktplatz 5, 97348 Markt Willanzheim, 09323 / 877476, Buergermeister@Willanzheim.de. Imker-Kreisverband Kitzingen, Peter Maske, Frankenstraße 17, 97359 Schwarzach, 09324 / 1276, /903492x, P_Maske@gmx.de

Streuobst-Projekt in der Oberpfalz

Bereits im Jahr 2003 haben in der Oberpfalz die Kelterei Nagler und der NABU-Partner Landesbund für Vogelschutz / LBV ein Streuobstwiesenprojekt ins Leben gerufen. Grundlage waren u.a. eine Kundenbefragung bei der Kelterei, eine Diplom-Arbeit in Kooperation mit der Universität Regensburg sowie erste Sortenbestimmungen. Ziel ist ein Netzwerk für den gesamten Großraum Ostbauern samt öffentlichkeitswirksamer Aktionen. 2004 war eine umfangreiche Aktion zur Sortenbestimmung Bestandteil der Aktion. Der LBV bietet Besitzern bestehender Flächen und Interessenten für Neuflächen zudem detaillierte Beratungsleistungen an: Standortbezogene Sortenberatung bei Nach- bzw. Neupflanzungen, Vermittlung von Pflegeanleitungen (Kurse, Broschüren), Maßnahmenerarbeitung zur Förderung von Struktur- und Artenvielfalt im Bestand, Anlaufstelle für faunistische und floristische Fragen. Kelterei Nagler und LBV suchen zudem Partner, die bereit sind, 20 – 50 Hochstämme zu pflanzen, die sowohl nach ökonomischen wie ökologischen Aspekten gepflanzt und gepflegt werden sollen. Für 2004 stand die erste Aufpreisvermarktung an.

Kontakte: NABU-Partner Bayern LBV-Oberpfalz, Wolfgang Nerb, Nößwartling 12, 93473 Arnswang, 09977 / 903817, Oberpfalz@LBV.de. Privatkelterei Nagler, Markus Nagler, Galgenbergstraße 17, 93053 Regensburg, 0941/78381-0, Info@Kelterei-Nagler.de

Brandenburg

60.000 kg Obst illegal in Feldflur abgekippt

Eine „Obstkippe“ mit mehreren Tonnen Äpfeln und Zwetschgen bei Wesendahl erregte im September 2004 die Menschen im Kreis Märkisch-Oderland. Nach Angaben von Umweltamtsleiter Reinhard Marschler von der Kreisverwaltung war die an der Grenze zum Kreis Barnim abgekippte illegale Obstablagerung 60 Meter lang und drei Meter breit. Täter waren Mitarbeiter der BB Brandenburger Obst GmbH mit Sitz in Altlandsberg. Obst, das sich auf dem Markt nicht mehr verkaufen läßt, muß nach Angaben von Marschler in einer Kompostieranlage entsorgt werden. In kleineren und genau abgestimmten Mengen könne es auch zur Verbesserung des Nährstoffgehalts in den Boden eingebracht werden. Ein einfaches Abkippen von Obstmengen in der freien Feldflur oder im Wald entspricht einer illegalen Abfallentsorgung. Besonders die bei der Gärung entstehenden Sickersäfte könnten unter Umständen das Trinkwasser gefährden. Ähnlich wie in einem Silo entsteht bei der Gärung Milchsäure und somit ein erheblicher Stickstoff- und Nährstoffeintrag. Freizeitradler Thomas Neugebauer, der die Schandtat entdeckte, meinte dazu „Es gibt auch in Barnim Menschen, die sich kein frisches Obst leisten können“ und unterstellte den Obstbauern: „Die wollen wohl die Preise hoch halten.“ Quellen: www.llombart.de/html_de/Newsübersicht/news_detail.cfm?news_id=226. „wd“ (2004): Umweltamt überprüft illegal abgekipptes Obst bei Wesendahl; dpa Brandenburg Agrar/Umwelt 8.9.2004. Kontakte: Landkreis Märkisch-Oderland, Umweltamt, Reinhard Marschler, Puschkinplatz 12, 15306 Seelow, 03346/850-0, /420x. BB Brandenburger Obst GmbH, Dr. Anne Merkel, Dorfstraße 37, 15345 Altlandsberg, 03341/314041, / 49877-49x,

In der Tat: 60.000 kg Äpfel und Zwetschgen. Hätte man das nicht an Einrichtungen wie Kindergärten, Schulen, Alten-, Pflege-, Ausländer- und Asylantenheime oder caritative Einrichtungen kostenlos verteilen können ? Zumal in einem Bundesland mit über 20 % Arbeitslosigkeit und damit besonders vielen Menschen, die jeden Cent zweimal herumdrehen (müssen) ?

Hamburg

Arbeitsschutz – Pestizide – Gesundheit – Hamburg erneut in schlechtem Licht

Das Amt für Arbeitsschutz Hamburg führte im Jahr 2004 eine Untersuchung zur Einhaltung von Arbeitsschutzbestimmungen in 20 Gartenbaubetrieben durch. Einige Ergebnisse der zuvor per Fragebogen angeschriebenen Betriebe:

- Keines der Unternehmen hatte – wie es Vorschrift gewesen wäre – einen Betriebsarzt bestellt oder arbeitsmedizinische Vorsorgeuntersuchungen veranlaßt.
- Keinem Unternehmer waren die in den Gebrauchsanleitungen für die Pestizide beschriebenen Vorschriften bekannt.
- In der Befragung gaben alle Unternehmer an, sich beim Ausbringen der Pestizide durch persönliche Schutzausrüstungen vorschriftsmäßig zu schützen. Bei der anschließenden Begehung konnte allerdings keiner eine sowohl geeignete als auch gepflegte Schutzausrüstung vorweisen.
- In 17 Betrieben, also 85%, wurden Handschuhe getragen, die entweder deutlich angelöst waren oder deren Beständigkeit gegenüber Pestiziden nicht geprüft worden war.

Als Fazit der Studie kommen die Autoren zu dem Schluß, daß die positive Selbsteinschätzung der Unternehmen im krassen Widerspruch zu der realen Situation steht. Das Amt bot daher dem zuständigen Gartenbauverband an, die Studienergebnisse anlässlich der Jahreshauptversammlung vorzustellen. Das Angebot wurde abgelehnt. Die Gartenbauunternehmen hätten bedeutendere Probleme. Quelle: PERGER, G. (2004): Arbeitsschutz bei der Anwendung von Pflanzenschutzmitteln in Gartenbaubetrieben; Ergo Med 3/2004: 77-81 in: BÖDEKER, Wolfgang (2004): Gute fachliche Praxis im Gartenbau; Pestizid-Brief von PAN September/Okttober 2004: 2. Kontakte: Pestizid-Aktions-Netzwerk (PAN), Carina Weber, Nernstweg 32, 22765 Hamburg, 040/39919100, /3907520x, Info@Pan-Germany.org.

Über das alte Land, das teils in Hamburg, teils in Niedersachsen liegt, gab es in den letzten Jahren vermehrt Berichte, die nicht erfreuen können, da gesetzliche Bestimmungen, die dem Umweltschutz sowie der Gesundheit der Menschen dienen, nicht eingehalten werden.

Hessen

Neuer Rekord bei Streuobst-Saft in Nordhessen

Die Kelterei Gerth`s Fruchtsäfte hat im Herbst 2004 für die Streuobst-Initiative Landkreis Kassel 397 t Streuobst verwertet. Die rund 280.000 Liter Saft mit NABU-Qualitätszeichen werden zu größeren Teilen im Lohntauschverfahren vermarktet. An den Silka-Sammelstellen kann der Verbraucher die 0,7-Liter-Flasche für ca. 0,90 Euro erwerben. Kontakte: Kelterei Gerth`s, Günter Gerth, Burgstraße 25, 34359 Reinhardshagen, 05544 / 288, - 8059x.

Niedersachsen

Neuer NABU-Lizenznehmer II - Interessensgemeinschaft Streuobst Schwiegershausen

Rolf Oppermann, Peter Mau, Wolfgang Bode und Matthias Geile bilden den Vorstand der im September 2004 gegründeten Interessensgemeinschaft Streuobst Schwiegershausen. Damit wird in Form gegossen, was schon seit 1995 in Vorbereitung war – der NABU-Streuobst-Rundbrief berichtete mehrfach über das wohl größte Streuobst-Pflanz-Projekt Niedersachsens. Von den mittlerweile rund 2.000 gepflanzten Hochstämmen wurden 2001 2,5 Tonnen Äpfel, im Jahr 2002 schon 5 Tonnen, 2003 15 Tonnen und im Jahr 2004 13 Tonnen verwertet. Der Saft wird in der Kelterei Gerth`s Fruchtsäfte in Nordhessen gekeltert, die als Lizenznehmer von nordhessischem Streuobstsaft bereits Erfahrungen mit dem NABU-Qualitätszeichen besitzt. Die 0,7-Literflasche naturtrüber Apfelsaft wird für 1,00 Euro verkauft. Verbraucht wird der überwiegende Teil des

Saftes (noch) über die Streuobsterzeuger selbst. Kontakte: Rolf Oppermann, Steiler Weg 4, 37520 Osterode-Schwieggershausen, 05522 / 6934. Kelterei Gerth`s Fruchtsäfte, Günter Gerth, Burgstr. 25, 34359 Reinhardshagen, 05544 / 288, - 8059x.

9.000 Besucher auf Apfeltag bei Landesgartenschau

Der Apfeltag der Arbeitsgemeinschaft Streuobst am 3. Oktober auf der Landesgartenschau in Wolfsburg war mit 9.000 Besuchern ein absoluter Publikumsmagnet. Michael Ruhнау und Sabine Fortak waren ganztätig mit Sortenbestimmungen beschäftigt, dazu gab es ein spezielles Streuobst-Kinderprogramm, Versteigerung gespendeter Obstbäume, frischen Saft, Nisthilfen zum Selberbauen.... Die AG Streuobst hat 2004 insgesamt 27 t Streuobst zu Apfelsaft und 6 t Äpfel für Apfel-Mango-Saft verarbeitet. Kontakte: Sabine.fortak@gmx.de.

„Falkenauge“, „Ohrenkneifer“ und „Umweltwichtel“ – NABU Obernkirchens Jugend aktiv

Am 17. September 2004 führte der NABU Obernkirchen zum 25jährigen Bestehen der NABU Kreisgruppe Schaumburg eine Streuobst-Aktion mit Dia-Vortrag und Besichtigung der gepachteten Streuobstwiese durch. Etwa 25 Ar Streuobstwiese mit alten Obstbäumen und Nachpflanzungen (u.a. Ersatzmaßnahme für einen Golfplatz) wurden 1995 -stark mit Ahornsämlingen verbuscht- dem NABU übergeben. Sie wurde entbuscht und wird jährlich einmal von der Kindergruppe gemäht. Die erste Kindergruppe hieß Falkenauge und bekam den Feldschlösschen-Preis, die 2. Nachfolger nannten sich "Ohrenkneifer", die jetzige bezeichnet sich als „Umweltwichtel“. Der Landkreis Schaumburg bezuschusst Nachpflanzungen in alten Streuobstwiesen. Kontakt: NABU Obernkirchen, Leonard Hielscher, Höhenweg 38, 31683 Obernkirchen, 05724 / 6505, Hielscher.leo@t-online.de

Nordrhein-Westfalen

Neues Werbe- und Info-Faltblatt für NABU-Apfelsaft in Münster

24 Anbieter von NABU-Apfelsaft gibt es in Münster – vom AStA-Laden bis zum Geschäft „Weltwinkel“ – außerdem wird der Saft an 11 Standorten ausgeschänkt. „Obstwiesenschutz 2004“ heißt das Faltblatt des NABU Münster, in der die 35 Adressen aufgelistet sind, ein Dokument der steten erfolgreichen Bemühungen um die Vermarktung des Obstwiesensaftes. Gleichzeitig wird das über 10 Jahre andauernden Projektes, für das der NABU bereits 1991 den Umweltpreis der Stadt Münster bekam, erläutert. 15 Euro/dz werden jährlich für die Bewirtschafter von ungespritztem Hochstamm-Obst ausgezahlt. Seit 1996 gibt es die Vermarktung von Frischobst auf dem Wochenmarkt, 1997 wurde in Gremmendorf die erste, 2000 die zweite Patenschaftsobstwiese gegründet. Dort können Interessierte für 130 Euro die Pflanzung und jahrelange Pflege eines Hochstamm-Obstbaumes übernehmen. Die Münsterlander Apfeltage, ein Buch zum Hochstamm-Obstbau in der Region sowie ein Sortengarten mit 350 verschiedenen Apfelsorten sind weitere Aktivitäten des NABU Münster. Kontakt: NABU Münster, Zumsandstraße 15, 48145 Münster, 0251 / 1360-07, -08x, NABU@Muenster.de

Rheinland-Pfalz

Neuer NABU-Lizenznehmer III – FÖNO-NABU-GmbH

Im Rahmen des BMVEL-Projektes „Modellregion“ startet in der Eifel als eine der bundesweit 18 Modellregionen zur Umsetzung der Agrarwende und einer nachhaltigen Entwicklung des ländlichen Raumes ein größeres Streuobst-Projekt. Die Akteure vor Ort, wie immer bunt zusammengewürfelt aus öffentlicher Hand, Landwirtschaft, Naturschutz, Gewerbetreibenden, Tourismus... haben sich dafür entschieden, bei der Vermarktung von Apfelsaft die Kriterien des NABU-Qualitätszeichens für Streuobstprodukte zugrunde zu legen. Zur konkreten Umsetzung hat sich eine „FÖNO-NABU-GmbH“ gegründet. Hintergrund sind die umfangreichen Erfahrungen der Fördergemeinschaft naturnahe Obstwiesen in der Nordeifel unter Federführung von Karl-Wilhelm Zens. Im Herbst 2004 wurden 31 Tonnen Streuobst erfasst und von den Keltereien Dany und van Nahmen gepresst. An die Erzeuger ausgezahlt wurden 14 Euro/dz. Mittelfristig ange-

strebt werden 150.000 Liter. Der Verkaufspreis für den Endverbraucher liegt in den Märkten zwischen 1,30 und 1,40 Euro je 0,7 Liter. Kontakte: NABU-FÖNO-GmbH, Karl-Wilhelm Zens, Aachener Straße 33, 53909 Zülpich, 02252 / 833030, Info@Foeno.de. NABU Rheinland-Pfalz, Sigi Schuch, Frauenlobstraße 15-19, 55118 Mainz, 06133/507988. Kelterei Peter Dany GmbH, Moselstraße 33, 56332 Niederfell/Mosel, 02607 / 1068. van Nahmen, Diersfordter Straße 27, 46499 Hamminkeln, 02852 / 5335.

„Herrgottsapfel“ – Pfälzer Obstbaum des Jahres 2004

Der Arbeitskreis historische Obstsorten der Pfalz hat die westpfälzische Lokalsorte „Herrgottsapfel“, auch „Kindsbacher Apfel“ genannt, zum Pfälzer Obstbaum des Jahres 2004 gewählt. Hieronymus Bock (1498 – 1554) erwähnte 1539 in seinem Kräuterbuch einen großen, süßen, roten und gestreiften „Herrgottsöppfel“ – vielleicht der erste Nachweis dieser Sorte ? Heute kann der Bestand der 2000 von Manfred Jenet „wiederentdeckten“ Sorte als gesichert gelten. Die Sorte wurde traditionell für Mus, Saft, Gelee, Kuchenbelag, Kompott, als Brotaufstrich sowie zu Gerichten wie Kartoffelpfannkuchen oder „Verheirateten“ verwendet. Bis in die 1930er- Jahre war er Herrgottsapfel auch begehrte Handelsware. So wurden damals in Kaiserslautern auf dem Wochenmarkt 15 Mark pro Zentner bezahlt – im Gegensatz beispielsweise zum Roten Bellefleur (Siebenschläfer), der nur 7 Mark pro Zentner erlöste. Der Herrgottsapfel ist derzeit ausschließlich erhältlich bei der Baumschule Herbert Ritthaler, Dietschweilerstraße, 66882 Hütschenhausen, 06372 / 5880, Hritthaler@t-online.de

Rheinland-Pfalz / Saarland

Völkerverbindend – Lothringer Mirabelle wird Streuobstsorte des Jahres

Der Verband der Gartenbauvereine Saarland-Pfalz hat die „Metzer Mirabelle“ zur Streuobstsorte des Jahres 2005 gekürt. Die „Metzer Mirabelle“ stammt, wie der Name schon sagt, aus der Gegend um Metz, wo sie als Zufallssämling entstand. Im Saarland und in der Pfalz war die Sorte bedingt durch die räumliche Nähe zu Lothringen stark verbreitet. Auch heute ist sie in den noch vorhandenen Streuobstbeständen zu finden. Der Baum bleibt eher klein und hat eine dichte, kugelige, etwas verworrene Krone, die mit feinem Fruchtholz dicht besetzt ist. Die Sommertriebe sind fein behaart. An den Standort hat die Metzer Mirabelle hohe Ansprüche. Sie will einen steinigen Boden, der trocken und warm sein soll. In schweren, tonigen, feuchten Böden gedeiht sie nicht. Die Metzer Mirabelle ist außerordentlich fruchtbar. Zuweilen sieht man an den Bäumen mehr Früchte als Blätter. Die Früchte reifen in der zweiten Augushälfte. Sie sind klein bis mittelgroß, rundoval oder eirund, zum Stiel hin zuspitzend. Die flache, öfter auch vertiefte Furche teilt die Früchte ungleich. Die gelben Früchte haben bei genügend Sonne oft zahlreiche rote Punkte, Ringe und Fleckchen. Das Fruchtfleisch ist goldgelb, fest und duftend und ganz vom Stein lösend. Die Mirabelle ist zuckersüß und sehr saftreich. Da sie bei der Verarbeitung ihre helle Farbe behält, ist sie gut zur Konservierung geeignet - zum Einwecken, zur Herstellung von Konfitüren, Marmeladen und Gelees wie auch als Dörrfrucht. Wer Mirabellen zu Obstbrand oder Likör verarbeiten will, sollte in jedem Fall die Metzer Mirabelle wählen. Das Erzeugnis besitzt ein ausgezeichnetes Aroma, sowohl im Geschmack wie im Geruch. Die „Metzer Mirabelle“ wird häufig mit der „Nancy Mirabelle“ verwechselt. Beide Sorten haben eine große Ähnlichkeit. Eindeutig zu unterscheiden sind sie nur an der Form des Steines. Die Sorte „Metzer Mirabelle“ ist in guten Obstbaumschulen erhältlich. Die Streuobstsorte 2005 findet sich auch als Motiv auf dem „Obstbecher 2005“ – einem Sammlerstück für 13,00 Euro, der in 500 Ex. Von Villeroy & Boch hergestellt wurde. Kontakt: Verband der Gartenbauvereine Saarland-Pfalz, Monika Lambert-Debong, Hüttersdorfer Straße 29, 66839 Schmelz, 06887 / 90329-99, -98x

Saarland

NABU-Bliesspatzen sammeln Äpfel für Bliesgau-Apfelsaft.

Im Rahmen der Initiative „Bliesgau Apfelsaft“ des Vereins Freunde der Biosphärenregion Bliesgau und des Vereins Vis a Vis (BMVEL-Wettbewerb „Region aktiv“) sammelten Kinder und

Erwachsene der NABU-Ortsgruppe Blieskastel-Mitte 1.000 kg Streuobstäpfel. Die „Bliesspatzen“, Kindergruppe der NABU-Ortsgruppe Blieskastel-Mitte und Erwachsene der Ortsgruppe ernteten das Streuobst beim Bioland-Landwirt Wolfgang Welsch in Erfweiler-Ehlingen und erhielten an der Annahmestelle für Bliesgau-Apfelsaft in Assweiler 12 Euro/dz, sodass am Abend die Kindergruppenkasse um stolze 120 € aufge bessert war. 2005 wollen sich die Bliesspatzen wieder an der Sammelaktion beteiligen. Darüber hinaus wurden im Herbst 2004 insgesamt rund 50.000 Liter Bliesgau-Apfelsaft gepreßt – das in Vis à vis gesteckt Ziel von 12.000 Liter wurde damit um Weites übererfüllt. Kontakt: Freunde der Biosphärenregion Bliesgau, Dezentrales Kompetenzzentrum Kulturlandschaftsentwicklung des Vereins Vis à Vis, Hans-Ulrich Thalhofer, Zweibrücker Straße 1, 66440 Blieskastel, 06842 / 960989, U.Thalhofer@Biosphaere-Bliesgau.de. NABU Blieskastel, Udo Gerhardt, Am Ginsterberg 31, 66440 Blieskastel, Gerhardtweyerich@aol.com

Sachsen-Anhalt

Becker noch größer – 11 Mio. Liter neue Tanklagerkapazität in Eisleben

Der Fruchtsafthersteller Ernst Becker hat im Oktober 2004 zwei neue Tanklager mit einem Fassungsvermögen von mehr als elf Mio. Litern in Betrieb genommen. Die Gesamtkapazität liegt nun bei mehr als 28 Mio. Liter – hauptsächlich für Apfelsaft. In Eisleben, wo 55 Mitarbeiter/innen beschäftigt sind, können jährlich rund 65.000 Tonnen Äpfel (= knapp 50 Mio. Liter) verarbeitet und täglich bis zu 600.000 Liter Saft abgefüllt werden. Becker gilt als „die Nummer 2 im deutschen Mehrwegmarkt für fruchthaltige Getränke.“ Kontakt: Becker`s Bester GmbH, Alleebreite 14, 06295 Eisleben, 03475 / 7511-0 & Obere Dorfstraße 42, 37176 Lüttenrode, 055503 / 9858-0, -97x, Info@Beckers-Bester.de

Jaro GmbH übernimmt Lohnmostung in Laucha

Die Jaro GmbH mit Sitz in Janisroda bei Naumburg erweiterte ihren Geschäftsbereich. Der Betrieb übernahm ab der Ernte 2004 die Lohnmostung in Laucha. Damit ist der Betrieb die einzige Lohnmosterei im gesamten Unstruttal. Jaro kauft Äpfel, Birnen und Quitten an. Nachdem das Unternehmen „Glockengold“ die Annahme von Obst eingestellt hatte (s. NABU-Streuobst-Rundbrief 3/2004: 4), ist damit die Möglichkeit einer lokalen Verwertung gegeben. Kontakt: Jaro GmbH, Dorfstraße 60, 06618 Janisroda,

Hochstamm-Patenschaften durch Konfirmanden – Projektbaustein bei DVL-Projekt

Der Förder- und Landschaftspflegeverein Biosphärenreservat „Mittlere Elbe“ (FÖLV) beschäftigt sich seit über 10 Jahren mit dem Thema Streuobst. Auf der Grundlage der Recherchen im Projekt „Wiederherstellung und Bewahrung historischer Obstanlagen im Dessau-Wörlitzer Gartenreich“ wurden zahlreiche Maßnahmen zur Rekonstruktion von Streuobstbeständen im gesamten Biosphärenreservat angeregt, begleitet und vom Verein selbst durchgeführt. Das Thema Streuobst wird nun in einem weiteren Projekt fortgeführt. Im Rahmen eines Bundesprojektes des Deutschen Verbandes für Landschaftspflege (DVL) zum Thema Landschaftselemente hat sich der FÖLV die Aufgabe gestellt, mit praktischen Maßnahmen zur Neuanlage, Sanierung und Pflege von Flurgehölzen mitzuwirken. Dabei möchte der Verein im Landkreis Anhalt-Zerbst für die Entwicklung eines lokalen Biotopverbundes tätig werden. Eine erste Maßnahme konnte bereits umgesetzt werden. Gemeinsam mit den Konfirmanden der Kirchgemeinden Zerbst wurden 18 hochstämmige Obstbäume entlang eines Wiesenweges gepflanzt, der die Verbindung vom Ort zur umgebenen Landschaft wiederherstellt. Gepflanzt wurden regionaltypische Sorten wie Prinzenapfel, Rheinischer Bohnapfel oder Gute Luise. Die Konfirmanden werden über „ihre“ Bäume die Patenschaft übernehmen und unter Anleitung pflegen. Kontakt: Förder- und Landschaftspflegeverein Biosphärenreservat „Mittlere Elbe“, Johannisstr. 18, 06844 Dessau, 0340/2206141, Foelv-biores@t-online.de.

Schleswig-Holstein

„Eines der größten Umweltfestivals in Norddeutschland“ - Streuobstfete in Elmshorn

Mehrere tausend Gäste kamen als Prof. Dr. Willfried Janßen, Landesnaturschutzbeauftragter, bei der Eröffnung des 6. Streuobstwiesenfestes in Elmshorn am 2. Oktober 2004 feststellte, daß dies eines der größten Umweltfestivals in Norddeutschland sei. Auch Schirmfrau Dr. Brigitte Fronzek, Bürgermeisterin in Elmshorn, ließ sich die Teilnahme nicht entgehen. Neben Apfelpressen, Obstverkauf und Informationen rund um den Streuobstbau gab es auch viel „Drumherum“ vom Luftballonwettbewerb über Minitreckerfahren, 60 m hoch fliegende Drachen bis zum Stockbrotbacken und Beilwurf-Wettbewerb. Kontakt: Stadt Elmshorn, Umweltamt, Dr. Elke Krabbe, Schulstraße 15-17, 25335 Elmshorn, 04121 / 231-292.

Erste kommerzielle Brennerei Schleswig-Holsteins auf Obsthof bei Eutin

In Eutin im Kreis Ostholstein eröffnete der 49jährige Axel Münster Anfang September die erste kommerzielle Brennerei auf einem Obsthof in Schleswig-Holstein. Bis zu 8.000 Flaschen Obstbrand aus Äpfeln, Kirschen und Johannisbeeren sollen künftig jährlich hergestellt werden. Münster leitet bereits seit über 20 Jahren den Obsthof und die Mosterei in Eutin, zu der 20 ha Fläche gehören. Nach Angaben der Landwirtschaftskammer gibt es in Schleswig-Holstein sieben Mostereien, die aber alle im Nebenerwerb betrieben werden. Kontakte: Obsthof und Mosterei, Axel Münster, Plöner Landstraße 16, 23701 Eutin, 04521/3598, Obsthof-Muenster@t-online.de. Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein, Manfred Christiansen, Holstenstraße 106-108, 24103 Kiel, 0431/9797-337, Mchristiansen@LKSH.de

Elmshorn Vorreiter für landesweites Obstsortenprojekt

Die Erhaltung regionaltypischer Obstsorten im Kreis Pinneberg und ganz Schleswig-Holstein ist das Ziel eines Projekts der Koordinationsstelle Ökologische Baumschulwirtschaft Schleswig-Holstein und der BUND-Kreisgruppe aus Pinneberg. Das Projekt wurde im Herbst 2003 mit Elmshorn als Pilotkommune gestartet - Elmshorn engagiert sich seit Jahren dem Anlegen von Streuobstwiesen. Mit den Erfahrungen aus dem Kreis Pinneberg konnte das Projekt incl. fünf Ausstellungstafeln auf Landesebene ausgedehnt werden. In Städten wie Neumünster, Rendsburg, Eckernförde, Geesthacht, Kaltenkirchen Rendsburg und Wedel wurde das Projekt öffentlich vorgestellt. Finanzielle Unterstützung gewährte die Stiftung der Kreissparkasse im Kreis Pinneberg (5,5 Mio. Euro Stiftungskapitel, 2003 über 350.000 Euro Ausschüttung). BUND und Koordinationsstelle Ökologische Baumschulwirtschaft hatten im Thema Streuobstbau bereits seit 2001 Erfahrung gesammelt, als sie im Rahmen des Projektes „21 Bäume aus ökologischem Anbau in 21 Städten“ allein im Frühjahr 2002 220 ökologisch erzeugte Bäume in 16 Orten, darunter 88 Hochstamm-Obstbäume mit alten Sorten pflanzten. Quelle und Info: „WA“ (2004): Alte Obstsorten erhalten; Elmshorner Nachrichten 18.11.2004: 2 und Bernd Vogt, Rethfelder Straße 24, 25337 Elmshorn, Bernd.Vogt@gmx.com. Kontakte: BUND-Kreisgruppe Pinneberg, Marina Quoirin-Nebel & Martin Redepennig, Heederbrook 14, 25355 Barmstedt, 04123/685213, Mquoirinne@aol.com. Koordinationsstelle Ökologische Baumschulwirtschaft Schleswig-Holstein, Dietmar Schlüter, Kieler Straße 26, 24582 Bordesholm, 04322/7594-50, -44x, KoBa@OekologischeBaumschulen.de. Stadt Elmshorn, Umweltamt, Dr. Elke Krabbe, Schulstraße 15-17, 25335 Elmshorn, 04121 / 231-292. Stiftung der Kreissparkasse Südholstein, Urte Steinberg, Oldesloher Straße 24, 23795 Bad Segeberg.



Kultur & Gedichte

Dor Bieraboom

*Worom isch dor Adam ned hender d`Biera ganga ?
Worom hot`n d`Eva net mit `ma Goishirtle aefanga ?
Hätt`dor Kärle statt en d`Äpfel end `Biera neibissa,
hädd `ons dor Härrgodd ned zom Paradies `nausgschmissa !*

*Gucked den alda Bieraboom a,
wia der doch d`Wiesa hüatet,
em Früaleng hod er Blüata dra,
em Sommer machd er ons a Dach
bevor ons d`Sonna siaded.
Em Herbschd, do haglet d`Biera ra,
i muaß an Wender denka,
wenn mor do Schnaps draus brenna ka,
derf mor`n zom Schnitzbrod drenka.*

*Wemmer`s also reachd bedenkd,
hod`s dor Härrgodd schao reachd g`lenkd,
drom hod er gwiaß, des glaob I jetzd
dor Bieraboom zu ons versetzd !
(ond geit ons dodofür zom Troschd
ao no`s Rezäbd für Bieramoschd !).*

*(Quelle: Tafel 13 des Streuobstpfades „Schnaiter Rain“ – dort ohne Autorenangabe,
mundartlich variiert durch Markus Rösler
Nicht-Schwaben ggf. bitte an Schwaben in ihrem Freundeskrsiwenden...)*



Neuerscheinungen & Rezensionen

Die Adresse des NABU-Streuobst-Materialversandes: Hochwiesenweg 40, 73733 Esslingen, 0711 / 31080-84, -96x, Naturpaedagogik@t-online.de

Streuobst und Ökonomie – Dissertation an der Uni Hannover

ZANDER, Katrin (2003): Ökonomische Bewertung des Streuobstbaus aus einzelbetrieblicher und gesellschaftlicher Sicht; Landwirtschaft und Umwelt – Schriften zur Umweltökonomik, Band 20, Dissertation am Institut für Gartenbauökonomie der Universität Hannover; 202 S., 20,00 Euro, Bezug: NABU-Streuobst-Materialversand (vermutlich erhältlich ab Mitte Januar 2005).

Sind die derzeitigen Fördermaßnahmen des Streuobstbaus gerechtfertigt ? Dieser Fragestellung geht die Autorin aus „wohlfahrtstheoretischer Sicht“ nach. Sprich, ist die gesellschaftliche Wertschätzung des Streuobstbaus wirklich so hoch, daß die derzeitigen Streuobst-Förderprogramme gerechtfertigt sind ? Im Hauptteil der Arbeit wird dies am Beispiel der Streuobstbestände im hessischen Main-Taunus-Kreis sowie im sachsen-anhaltinischen Kreis Sangershausen untersucht – sozioökonomisch völlig unterschiedliche Situationen, aber jeweils ca. 3% der Gemarkungen sind Streuobstfläche. Der Versuch der Kalkulation der ökonomischen Wertschätzung von Landschaftsbild und Artenvielfalt erfolgt über Befragungen der Bevölkerung. Derlei Abschätzungen sind in vielerlei Hinsicht immer angreifbar. Aber ohne Versuche, diese Faktoren zu quantifizieren, würden uns entscheidende Diskussionsgrundlagen überall dort fehlen, wo wir über die „wahren Preise“ von Produkten und Wirtschaftsweisen reden. Die vorgelegte Arbeit bietet in großem Umfang wichtige Beiträge zur Diskussion um die Ökonomie des Streuobstbaus. Denn Basis z.B.

für die Berechnung des Bewirtschaftungsaufwandes sind nicht nur theoretische Durchschnittswerte von Maschinenringen oder Landwirtschaftskammern, sondern in weiten Teilen vor Ort bei den Bewirtschaftern erhobene und gemittelte Daten. Offen bleibt, warum ein Ertragsalter von 50 Jahren angesetzt wird – für halbwegs ordentlich gepflegte Apfelbäume ist dies der Höhepunkt des Vollertrages, der sich je nach Pflege, Standort und Individuum noch über Jahrzehnte hinziehen kann. Ein Ertragsalter von 60 oder 80 Jahren würde die Ergebnisse nicht unerheblich zugunsten einer höheren Rentabilität beeinflussen. Die Kalkulationen sind insgesamt aber sehr hilfreich für die Diskussion. Bei der Zahlungsbereitschaft der Einwohner ergeben sich erstaunliche Werte von knapp 5.000 – 6.000 Euro /ha in Hessen und rund 400 – 500 Euro / ha in Sachsen-Anhalt. Weitere wichtige Faktoren wie Beiträge des Streuobstbaus zum Boden- und Gewässerschutz oder zur Sortenvielfalt bleiben dabei noch unberücksichtigt. Ursache für den großen Unterschied ist übrigens weniger das vorhandene Ost-West-Gefälle, sondern vielmehr die viel höhere Besiedlung im Main-Taunus-Kreis, aus der mehr ökonomische Potenz resultiert. Fazit: Die gesellschaftliche Wertschätzung liegt deutlich höher als die Markterlöse und daß die Förderung in beiden Kreisen in ihrer Höhe gerechtfertigt ist. Die solide Arbeit beinhaltet selbstverständlich im Anhang die verwendeten Fragebögen, die sich hervorragend für weitere vergleichende Untersuchungen eignen.

Streuobstvermarktung in Baden-Württemberg: Detaillierter Überblick

LANGENBACH, Katja & Myriam Bretez, NABU BFA Streuobst (2003): „Zum Stand der Streuobst-Aktivitäten in Baden-Württemberg“. Ca. 10,00 Euro. Bezug: NABU-Streuobst-Materialversand, ca. 80 S (vermutlich erhältlich ab Mitte Januar 2005)

Die an Sisyphus erinnerte Arbeit mit dem Ziel, Zahl und Stand der Aufpreismodelle und Fragen der Vermarktung von Streuobstprodukten in Baden-Württemberg auf den aktuellen Stand (2002-2003) zu bringen, war erfolgreich: 44 Streuobstverarbeiter (überwiegend Mostereien) und 56 Streuobstinitiativen in Baden-Württemberg (darunter auch Naturschutzgruppen, Behörden und Firmen sowie Lokale-Agenda-Gruppen) beantworteten die Fragebögen der Hauptautorin Katja Langenbach. Dadurch wurden einerseits Projektbeschreibungen, andererseits statistische Auswertungen möglich, die den aktuellen Stand zu den Fragen der verschiedensten Varianten der Vertragsabschlüsse, zur Zahl der Aufpreisvermarkter, zu Erfolgen wie auch zur Problematik der Vermarktung von Aufpreis-Säften wiedergeben. Auch über die Unter- und Übernutzung und der Zustand der Obstwiesen, Baumpflegekonzepte und deren Kontrollen sind Aussagen möglich. Die Arbeit gibt einen interessanten Einblick in das breite Erfahrungsspektrum der Beteiligten – angefangen von sehr positiven, gut etablierten Streuobst-Aufpreis-Projekten mit einer verlässlichen Absatzstruktur für die Produkte, über sehr kritische Sicht auf den Mangel an nachhaltigen Pflegemaßnahmen oder am Fehlen eines projektbegleitenden Monitoring, bis zu neuen und ganz andersartigen Ansätzen zum Erhalt dieses ökologisch so reichhaltigen Landschaftstyps, beispielsweise durch Einbeziehung von jungen Familien mittels umweltpädagogischen Maßnahmen. Als roter Faden zieht sich durch diese Studie, dass neben der erforderlichen Arbeit der Keltereien die Mitwirkung kompetenter Sachbearbeiter in den Behörden für die ehrenamtliche Arbeit der Naturschutzgruppen von größter Bedeutung ist. Die derzeit beste Grundlagenstudie zum Thema Streuobst und Vermarktung in Deutschland, aufgrund der zahlreichen Hintergrundinfos sehr zu empfehlen.

Streuobst im Kraichgau – Vorbildliche Regionalstudie in Buchform

HASSLER, Michael & Dieter HASSLER & Jürgen ALBERTI – Hrsg. (2004): Obstwiesen im Kraichgau; Verlag Regionalkultur, 320 S., 18,90 Euro. Bezug: NABU-Streuobst-Materialversand.

Die bisher umfangreichste Dokumentation des Streuobstbaus auf regionaler Ebene haben die engagierten Herausgeber incl. 12 weiterer Autoren für den Kraichgau vorgelegt. Ein farbenprächtiger Streifzug durch die Nutzungsgeschichte mit Hinweisen auf Obstarten, Hinweisen zur Bestimmung von Obstsorten. Eingestreut sind Extra-Seiten mit netten Anekdoten aus dem Leben der Autoren rund um den Streuobstbau – „des hett i nie denkt“, so jeder vom Hochstamm-Kirschbaum gefallene Pflücker zum Landarzt... Infos zur Ökologie der Streuobstwiesen – allein neun Seiten zu Moosen und Flechten. Nicht fehlen dürfen Informationen zum Most und anderen Verwertungsformen – daß aber beim Kurzkapitel zur Posse der französischen Champagnerindustrie gegen die Vermarktung von Getränken der Champagner-Bratbirne der Prozeß als endgültig verloren angegeben wird, ist höchst bedauerlich und hoffentlich kein böses Omen für die Verhandlung in 3. Instanz am 19. Mai 2005 in Karlsruhe direkt vor den Haustüren der Herausgeber-Tipps zur Pflege und Erhaltung der Streuobstwiesen sowie elf interessante Exkursionsrouten im Kraichgau runden das vielfältig und bunt bebilderte Buch ab. Das Buch hat keinen Vollständigkeitsanspruch mit zahlreichen Tabellen und Ergebnissen wissenschaftlicher Arbeiten. Aber es ist eine Zierde nicht nur für jeden „streu-

obstbaulichen“ Bücherschrank, sondern auch für jeden Infostand zum Thema Streuobstbau. Zumal: Das Preis-Leistungsverhältnis fällt außerordentlich günstig aus.

Nach Mostbirnen-Buch nun auch Mostbirnen-Poster – im Doppelpack günstiger

Ergänzend zum Mostbirnenbuch aus dem Mostviertel (Rezension s. NABU-Streuobst-Rundbrief 4/2001 : 13) haben die engagierten Mostviertler nun ein dazu passendes Mostbirnenposter herausgegeben. Es zeigt also optimale Ergänzung zum Buch und attraktive Darstellung der Birnenvielfalt insgesamt 59 Birnensorten. Mostbirnen-Buch 27,00 Euro + 1,60 Euro Versand = 28,60 Euro. Mostbirnen-Poster 9,00 Euro + 5,00 Euro Versand = 14,00 Euro. Set Buch & Poster 33,00 Euro + 5,- Euro Versand = 38,00 Euro. Bezug: NABU-Streuobst-Materialversand.



Termine

- 15.1.2005 Nordrhein-Westfalen: Praxisseminar: Winterveredlung von Obstbäumen der Biologischen Station Lippe. Kontakt: Biologische Station Lippe, Domäne 2, 32816 Schieder-Schwalenberg, 05282/462, /8620x, Biologische.station.lippe@t-online.de
- 19.2.2005.1 Nordrhein-Westfalen: Seminar: Veredlung von Obstgehölzen der Biologischen Station Aachen in Kooperation mit den VHS Eschweiler, Würselen und Stolberg. Kontakt: Biologische Station im Kreis Aachen, Herbert Theißen, Zweifaller Str. 162, 52224 Stolberg, 02402 / 126170, Info@BS-Aachen.de
- 26.2.2005 Nordrhein-Westfalen: Seminar: Obstgehölzschnitt: Altbaumschnitt (Verjüngung) der Biologischen Station Aachen in Kooperation mit den VHS Eschweiler, Würselen und Stolberg. Kontakt: s. 19.2.2005
- März 2005** Rheinland-Pfalz: **Treffen des NABU-BFA Streuobst in Trechtingshausen incl. verbindlicher Überarbeitung der Richtlinien für das NABU-Qualitätszeichen für Streuobst-Produkte für die Saison 2005/2006 und 2006/2007. Kontakt: Richard Dahlem**
11. 3.2005 Hessen: 9. Annelsbacher Apfelweintag in Höchst-Annelsbach/Odenwald mit Fachtagung, offener Verkostung für Apfelweinsbereiter (handwerklich und industriell). Kontakt: Gasthaus Dornröschen, Peter Merkel, Annelsbacher Tal 43, 64739 Höchst/Odenwald, 06163 / 2482, Dornroschen-Annelsbach@t-online.de
- 12.3.2005 Nordrhein-Westfalen: Seminar: Obstgehölzschnitt: Erziehungsschnitt (2 Kurse) der Biologischen Station Aachen in Kooperation mit den VHS Eschweiler, Würselen und Stolberg. Kontakt: s. 19.2.2005
- 2.4.2005 Bayern: 8. Edelreiserbörse im Streuobstdorf Hausen mit Schnittkurs und Edelreiserbörse aus dem Obstsortenerhaltungsgarten. Kontakt: Arbeitskreis Streuobst der Gemeinde Hausen/Rhön, Adam Zentgraf, Reineckestr. 9, 97647 Hausen, 09778/1479
- 25.6.2005 Nordrhein-Westfalen: Seminar: Ökologischer Pflanzenschutz in der Obstwiese der Biologischen Station Aachen in Kooperation mit den VHS Eschweiler, Würselen und Stolberg. Kontakt: Biologische Station im Kreis Aachen, Herbert Theißen, Zweifaller Str. 162, 52224 Stolberg, 02402 / 126170, Info@BS-Aachen.de
- 15./16.9.2005 Nordrhein-Westfalen: Mobile Saftpresse der Biologischen Station Aachen im Einsatz (nur mit Voranmeldung). Kontakt: Biologische Station im Kreis Aachen, Herbert Theißen, Zweifaller Str. 162, 52224 Stolberg, 02402 / 126170, Info@BS-Aachen.de
- 24.9.2005 Nordrhein-Westfalen: 5. Aachener Obstwiesenfest, Gut Melaten der Biologische Station Aachen in Kooperation mit EUROPOM, Stadt und Kreis Aachen. Kontakt: s. 15./16.9.2005
- 16.10.2005 Bayern: 9. Apfelmarkt im Streuobstdorf Hausen mit reichhaltigem Programm rund ums Streuobst Führungen im Streuobstlehrpfad und Obstsortenerhaltungsgarten. Kontakt: Arbeitskreis Streuobst der Gemeinde Hausen/Rhön, Adam Zentgraf, Reineckestr. 9, 97647 Hausen, 09778/1479
- 22.10.-2.11.2005 Nordrhein-Westfalen: Mobile Saftpresse der Biologischen Station Aachen im Einsatz (nur mit Voranmeldung). Kontakt: Biologische Station im Kreis Aachen, Herbert Theißen, Zweifaller Str. 162, 52224 Stolberg, 02402 / 126170, Info@BS-Aachen.de
- 29.10.2005 Nordrhein-Westfalen: Seminar Obstgehölze: Pflanzung und Pflanzschnitt (2 Kurse) der Biologischen Station der Biologische Station Aachen in Kooperation mit den VHS Eschweiler, Würselen und Stolberg. Kontakt: s. 22.10-2.11.2005



Impressum

Ausgabe 4/2004, 13. Jahrgang

Erscheint viermal jährlich

ISSN-Nr. 1437-5354

Herausgeber

NABU (Naturschutzbund Deutschland), Bundesfachausschuß Streuobst, Herbert-Rabius-Straße 26, 53225 Bonn,
www.Streuobst.de

Schriftleitung – Beiträge für den NABU-Streuobst-Rundbrief

Dr. Markus Rösler, Eiweiler Straße 61, 66571 Eppelborn-Wiesbach, Streuobst@web.de

Es wird ausdrücklich um Zusendung von **Beiträgen für den NABU-Streuobst-Rundbrief** an die Schriftleitung gebeten, da dieser der allgemeinen Vernetzung aller am Streuobstbau interessierten dienen soll. Beiträge möglichst in kurz-informativem Stil mit konkreten Fakten/Zahlen, immer mit vollständigen Kontaktadressen. Zur Arbeitserleichterung sehr erwünscht sind Zusendungen per Email (Streuobst@web.de).

Ein Anspruch auf wörtliche Wiedergabe oder grundsätzliche Veröffentlichung besteht allerdings nicht.

Die **Wiedergabe von Informationen** aus dem Streuobst-Rundbrief ist ausdrücklich erwünscht - mit korrekter Quellenangabe („NABU-Streuobst-Rundbrief x/2004, Seite y). Um Belegexemplare an die Schriftleitung wird gebeten.

Redaktionsschluß für Ausgabe 1/2005: 1.3.2005

Abonnement und Versand & Adreßverwaltung - Kosten

Förder- und Landschaftspflegeverein Biosphärenreservat Mittlere Elbe, Johannisstraße 18, 06844 Dessau, 0340 / 2206141, Foelv-biores@t-online.de - 11 Euro pro Jahr incl. Porto.

Frühere Ausgaben können jahrgangsweise für 11 Euro incl. Porto nachbestellt werden.

Lizenznehmer des **NABU-Qualitätszeichens für Streuobst-Produkte** sowie deren vor Ort fachlich beratende Organisation erhalten den Streuobst-Rundbrief kostenlos.

Alle Streuobst-Materialien, die vom NABU-BFA Streuobst empfohlen werden (über 70 Artikel vom Aufkleber bis zur Doktorarbeit, vom Mosttrinker-Glas bis zum Video für Schulklassen...), sind im **NABU-Streuobst-Materialversand** erhältlich: Hochwiesenweg 40, 73733 Esslingen, 0711/3108084, /3108096x, Naturpaedagogik@t-online.de. Neben der dort erhältlichen Materialliste sind die Artikel auch im Internet unter www.Streuobst.de eingestellt.